

Beratungsbedarf

Die Arzneiform macht den Unterschied

Es kommt nicht nur auf den Inhalt an: Jedes dritte verordnete Medikament ist – unabhängig vom Wirkstoff – allein wegen seiner Darreichungsform besonders beratungsbedürftig. Zu diesem Ergebnis kam das Deutsche Arzneiprüfungsinstitut e.V. (DAPI) in einer Analyse der Rezeptdaten des Jahrs 2014.

„Viele Medikamente sind komplizierter anzuwenden als allgemein angenommen. Eine Tablette unzerkaut zu schlucken ist vergleichsweise einfach. Schwieriger ist es, sich selbst Insulin zu spritzen oder mit einem Pulverinhalator richtig zu inhalieren“, sagt Dr. Andreas Kiefer, Vorstandsvorsitzender des DAPI und Präsident der Deutschen Bundesapothekerkammer. Werden Arzneimittel falsch angewendet, bemerken Patienten dies selbst meist nicht. Fehlanwendungen können aber die Wirksamkeit eines Präparats verändern oder zu unerwünschten Wirkungen führen. Kiefer: „Jeder Patient sollte sich in der Apotheke die richtige Anwendung seiner Medikamente zeigen oder erklären lassen.“

Der Teilungslust des Patienten entgegenwirken

Der größte Anteil der beratungsintensiven Darreichungsformen entfiel auf Darreichungsformen, die grundsätzlich nicht geteilt werden dürfen. Kiefer: „Apotheker beraten zur Teilbarkeit, weil wir aus Studien wissen, dass Patienten etwa ein Viertel aller Tabletten vor der Einnahme teilen.“ Auf Platz zwei und drei der beratungsbedürftigen Darreichungsformen folgten Medikamente zur Injektion bzw. Infusion und Medikamente zur Inhalation.

Weitere erfasste Darreichungsformen waren Medikamente zur Anwendung am Auge, in der Nase, in der Vagina oder im After. Apotheker erklären auch die Zubereitung von Medikamenten wie Trockensäften oder beraten zur korrekten Anwendung von festen Darreichungsformen, die nicht einfach geschluckt werden können. Ein Beispiel für diese Arzneiformen sind Buccaltabletten, die sich langsam in der Mundhöhle auflösen sollen. ■

Quelle: Presseaussendung abda

Weltkongress der Apotheker 2015 in Düsseldorf

Wissenschaft und studiengeprüfte Ergebnisse in der Pharmakologie und deren Relevanz für die Praxis der Apotheke stehen dieses Jahr im Mittelpunkt des Weltkongresses der Apotheker – FIP (Fédération Internationale Pharmaceutique) –, der im kommenden Herbst in Düsseldorf stattfindet.

Die Bedeutung, Limitationen und Herausforderungen der studiengeprüften Anwendung von Medikamenten wird beim FIP 2015 breiten Raum einnehmen. Das „evidence based“ Vorgehen sieht sich dabei drei essentiellen Herausforderungen gegenüber: Man bedarf einer klaren Definition der gültigen Standardbehandlung, um Vergleiche ziehen zu können, ebenso der Sorgfalt, die relevante Literatur zu analysieren, und der richtigen Einschätzung der Entscheidungsträger.

In zwei FIP-„Masterclasses“ werden in kleinen Gruppen die Themen „neue Dienste und Produkte für die Apotheke“ und „Einkauf und Beschaffungswesen in der Apotheke“ behandelt. ■

Informationen: www.fip.org

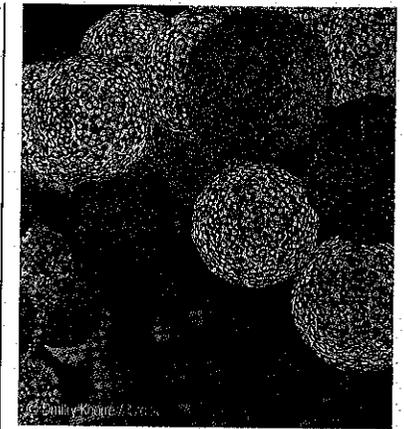
Kampf den Resistenzen

Unterstützung durch die Apotheker

Mit dem Beschluss einer aktuellen Fassung der „Deutschen Antibiotika-Resistenzstrategie“ (DART) möchte die Deutsche Bundesregierung die Problematik der Antibiotika-Resistenzen besser in den Griff bekommen. Die Apotheker unterstützen sie dabei.

Unter anderem fordert die DART eine Sensibilisierung der Gesellschaft. „Pro Jahr haben die Apotheken eine Milliarde Patientenkontakte. Wir nutzen diese, um die Bevölkerung gezielt über den richtigen Umgang mit Antibiotika aufzuklären“, kommentierte Friedemann Schmidt, Präsident der ABDA – Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände. „Bakterien halten sich nicht an Grenzen. Um Resistenzen zu bekämpfen, besteht national und international großer Handlungsbedarf.“ Antibiotika-Resistenzen wurden folgerichtig auch beim diesjährigen G7-Gipfel thematisiert.

Antibiotika können bei unsachgemäßer Anwendung langfristig ihre Wirksamkeit verlieren. Immer häufiger kommt es zu Infektionen durch resistente Bakterien, bei denen die klassischen Antibiotika nicht mehr



wirken. „Resistente Bakterien sind vor allem in Krankenhäusern ein großes Problem“, sagt Dr. Andreas Kiefer, Präsident der Bundesapothekerkammer. „Wir haben deshalb eine Weiterbildung ‚Infektiologie‘ zum Umgang mit Antibiotika und zur Bekämpfung von Resistenzen entwickelt.“ Diese 100-stündige Weiterbildung bieten die Apothekerkammern der Länder zeitnah Apothekerinnen und Apothekern an, die in Krankenhäusern oder Krankenhausversorgenden Apotheken tätig sind. ■

Quelle: abda

Ride 4 Women

Mehr Bewusstsein für Frauenkrebs

Ceolat®